

Von der Schöpfung bis zur Singpause

Der Städtische Musikverein zu Düsseldorf feiert sein zweihundertjähriges Bestehen

Frauke Adrians

Profiorchester plus Laienchor: Diese Kombination ist nicht immer ganz einfach. In Düsseldorf aber wirkt ein Laienchor nicht nur auf hohem Niveau mit, wenn die Symphoniker in der Tonhalle Orchesterchorwerke aufführen: Der Städtische Musikverein prägt das Musikleben der gesamten Stadt, und das seit zwei Jahrhunderten.

Mit einer riesigen „200“ in der Tonhalle markiert der Düsseldorfer Musikverein sein Jubiläum



► **Sein Jubiläum feiert** er in diesem Jahr mit zahlreichen Konzerten – mit und ohne Orchester – und Erinnerungen an seine großen Leiter der frühen Jahre, aber auch mit der Fortführung einer noch relativ jungen Tradition: der Singpause. Mit diesem Programm, das mittlerweile 65 Düsseldorfer Grundschulen erfasst und schon Tausende Kinder fürs Singen begeistert hat, wurde der Städtische Musikverein zu Düsseldorf 2018 für den Preis „Der Olymp“ – auch „Kinder zum Olymp“ genannt – nominiert. Die Kulturstiftung der Länder vergibt die Auszeichnung jedes Jahr an herausragende Kulturbildungs-Projekte; in diesem Jahr wurde sie Anfang Juli vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Berliner Pierre-Boulez-Saal überreicht.

Dass am Ende einer der beiden Mitbewerber in der Kategorie „Programme kultureller Bildung“ den Preis bekam, sieht Manfred Hill, seit 2002 Vorsitzender des Musikvereins, ganz gelassen. Die Nominierung allein sei schon ein großer Erfolg, zudem brachte sie dem Verein eine Prämie von immerhin tausend Euro ein. „Mir geht es auch gar nicht um Preise. Mir geht es um die Kinder.“ Und die profitieren seit Jahren von der Singpause, die Hill 2006 initiiert hat. Das Konzept klingt einfach, die Praxis ist aufwendig, lohnt aber jede Mühe: Zweimal wöchentlich kommen ausgebildete Sängerinnen oder Sänger für je zwanzig Minuten in den laufenden Unterricht einer jeden Grundschulklasse, vermitteln den Kindern musi-

kalische und musiktheoretische Grundkenntnisse und leiten sie beim Singen von Liedern aus aller Herren Länder an. Eine „musikalische Alphabetisierung für Kinder“ nennt der Städtische Musikverein das. 780 000 Euro sind jährlich dafür nötig, die Stadt Düsseldorf trägt eine halbe Million, „den Rest müssen wir selbst sammeln“, so Manfred Hill. Stiftungen, Vereine, Unternehmen und Engagierte aus der Düsseldorfer Bürgerschaft beteiligen sich mit Spenden.

Die „Top 2“ von Haydn

Die Bürgerschaft war es auch, die anno 1818 den Städtischen Musikverein zu Düsseldorf gründete. Musikalische Laien hatten sich bereits im Vorjahr zusammengefunden, um gemeinsam Haydns Oratorium *Die Schöpfung* aufzuführen – „was eine ziemlich dilettantische Veranstaltung gewesen sein muss“, so Hill. Nicht zuletzt dank der Tatkraft des Düsseldorfer Musikdirektors Johann August Franz Burgmüller hielt die Begeisterung an und mündete im „1. Niederrheinischen Musikfest“, bei dem wiederum die *Schöpfung* sowie Haydns *Jahreszeiten* auf dem Programm standen. „Das waren damals die absoluten In-Werke.“ Das Fest am 10. und 11. Mai 1818 wurde zur Initialzündung für den Städtischen Musikverein, der damals noch als „Verein für Tonkunst“ firmierte. Es fand von nun an jährlich statt, mal in Düsseldorf, mal in Elberfeld, später auch in



© Tonhalle Düsseldorf / Susanne Diesner

Eine „musikalische Alphabetisierung für Kinder“, so nennt der Städtische Musikverein sein Programm Singpause



Köln oder Aachen. Der Verein bot zudem das ganze Jahr über nicht nur Chor-, sondern auch Orchesterkonzerte. Erst 1864 übernahm die Stadt 34 Musiker des Vereinsorchesters auf Dauer in ihre Dienste: Die Düsseldorfer Symphoniker als Profiorchester waren geboren.

Seine berühmtesten musikalischen Leiter gewann der Musikverein schon in seinen frühen Jahren: Von 1833 bis 1835 war der junge Felix Mendelssohn Bartholdy Musikdirektor am Rhein – „ein Glücksfall für Düsseldorf, weil er einen großen Überblick hatte und das Musikleben strukturiert und gut organisiert hat“, sagt Manfred Hill. Robert Schumanns Amtszeit von 1850 bis 1854 war durch den fortschreitenden seelischen Verfall des Komponisten überschattet; andererseits schuf Schumann für den Musikverein etliche bedeutende Werke. Die Sänger und Musiker mögen Laien gewesen sein, aber sie waren flexibel genug, mit höchst unterschiedlichen Chef-Typen klarzukommen, „einem Feuerkopf wie Mendelssohn, einem durchgeistigten Menschen wie Schumann, zwischendurch mit einem General wie Ferdinand Hiller“, betont Hill anerkennend.

Auch wenn das bürgerliche Publikum zu allen Zeiten nur mühsam fürs Zeitgenössische zu gewinnen war, ließ der Chor neue Werke nicht links liegen: Anfang des 20. Jahrhunderts standen Elgar, Mahler, Schönberg auf den Konzertprogrammen. Aber nur bis 1933. Hugo Balzer führte den Musikverein in der Nazizeit, die jüdischen Mitglieder wurden aus dem Chor „entfernt“. Trotzdem, urteilt Manfred Hill, habe sich der Verein mit Blick auf die Jahre 1933 bis 1945 nichts vorzuwerfen: „Er stand ja unter Zwangsverwaltung.“ Und hielt sein Konzertangebot ununterbrochen aufrecht, den ganzen Krieg hindurch.

Lieder auf Farsi, Türkisch und Deutsch

Heute zählt der Städtische Musikverein zu Düsseldorf zu den großen Konzertchören in Deutschland, hat aber mit den ganz normalen Laienchoralltagsproblemen zu kämpfen. Eines davon lautet: zu wenig Tenöre. Ein anderes: ein großes Konzertangebot aufrechtzuerhalten mit einem überschaubaren Grundstock an Sängern, für die die Chormusik nicht der Hauptberuf ist. Um die 160 Frauen und Männer zählen derzeit zum Chor, „wenn Sie die nicht haben, dann schaffen Sie ein Konzertstück mit 110 Leuten in der Tonhalle nicht“, weiß der Musikvereinsvorsitzende aus Erfahrung. Im Jubiläumsjahr stemmt der Chor Großes: Mahlers Achte, das *Te Deum* von Bruckner und das von Haydn, Mendelssohn Bartholdys *Paulus*, der 1836 vom Städtischen Musikverein uraufgeführt wurde, Holsts

Planeten und auch wieder die Haydn'sche *Schöpfung*, wie vor 200 Jahren. Zum Abschluss der Feierlichkeiten gibt es im Dezember die Messe des vor hundert Jahren geborenen Leonard Bernstein zu hören – ein polystilistisches Werk mit Seltenheitswert und Mitwirkenden aus mehreren Sparten, wie der Name *Mass: A Theatre Piece for Singers, Players, and Dancers* schon sagt. Die Aufführungen mit den Düsseldorfer Symphonikern sind am 7., 9. und 10. Dezember in der Tonhalle zu erleben.

Wenn es um die Zukunft des Chors geht, kommt die Singpause ins Spiel. An den Aufführungen von Mahlers Achter im Juli wirkte ein Kinderchor mit, „und als ich die Kinder gefragt habe, hat sich gezeigt: Alle waren früher in der Singpause.“ Einmal geweckt, hält die Freude am gemeinsamen Musikmachen bei nicht wenigen jungen Leuten offenbar auf Dauer an. Gut möglich also, dass aus Singpause-Kindern dereinst Musikvereins-Sänger werden. Aber ganz unabhängig davon ist die Singpause für alle Düsseldorfer Grundschulkinder eine wichtige Erfahrung, davon ist Manfred Hill überzeugt. Sie lernen Noten lesen, sie lernen, aufeinander zu hören, und sie lernen Lieder in vielen Sprachen kennen. Sie singen auf Farsi, Französisch und Türkisch ebenso wie *Im Frühtau zu Berge* auf Deutsch. Gern denkt Hill an seinen Besuch in einer 2. Klasse im Stadtteil Oberbilk zurück: „27 Kinder diskutierten auf erstaunlich hohem Niveau über die Singpause. Als ich die Lehrerin fragte, aus wie vielen Nationen diese Kinder stammen, sagte sie: aus 25 Ländern.“ Für Hill und seine Mitstreiter ist das ein Beweis – wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte –, wie verbindend Musik wirkt und wie entscheidend wichtig sie für die Integration ist. „Das haben auch die Grundschulen längst begriffen. Anfangs haben manche die 20 Minuten Singpause ja noch als Eingriff in den Schulunterricht empfunden. Heute wollen immer mehr Schulen mitmachen.“

16 000 Grundschüler in der Tonhalle

Höhepunkt im Singpause-Jahr sind die Konzerte in der Düsseldorfer Tonhalle. Für rund 16 000 Kinder aus 65 Grundschulen gab es in diesem Jahr gegen Schuljahresende 18 Konzertermine; die Kinder singen im Parkett, auf der Bühne dirigieren mehrere Profisänger, Eltern, Großeltern und Geschwister bilden das Publikum auf den Rängen. „Auch 1 800 Flüchtlingskinder waren in diesem Jahr dabei, sie haben das ganze Konzert mitgemacht“, unter anderem mit einem Lied auf Arabisch. Um diese Menge an Konzerten zu bewältigen, braucht es Kraft und Organisationstalent. Beides steuert neben Manfred Hill auch die aus Brasilien stammende Chordirektorin Marieddy Rossetto bei. Sie leitet den Chor seit 2001 und ist in der 200-jährigen Geschichte des Städtischen Musikvereins die erste Frau an der Spitze. Und das, obwohl der Chor seit Gründungstagen gemischt war.

Die gute Idee der Singpause wird nach und nach auch von anderen Städten übernommen. „Karlsruhe, Berlin und München bemühen sich“, sagt Manfred Hill, auch in mehreren Städten in Nordrhein-Westfalen gibt es an einigen Grundschulen eine Singpause. Der Städtische Musikverein zu Düsseldorf geht mit gutem Beispiel voran. Nachahmer sind willkommen. ◀

> www.musikverein-duesseldorf.de

> www.singpause.de